

# St. Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner

Autor(en): **Strehler, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1974)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948579>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## St.Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner

St.Gallen war die Stätte der Schreibmeister. Im Kloster hatten die Mönche und Schüler – *infra sedes scribentium supra bibliotheca* – ihre Arbeitsplätze. Hier schrieben und malten sie seit dem 9. Jahrhundert ihre Bücher, die zu den wertvollsten Schätzen unserer sanktgallisch-abendländischen Kultur zählen. Die Schreibschule im Kloster galt zugleich als Willensschule.

Von den Klagen und Bitten der mittelalterlichen Schreiber aus unserer Stiftsbibliothek weiss Johannes Duft<sup>1</sup> recht anschaulich zu berichten. Arbeit ist immer mit Mühe verbunden. Arbeit am Buch war im Mittelalter harte Fron und gar Pein. So meint ein Schreiber im 10. Jahrhundert: «Wie der Kranke die Gesundheit ersehnt, so wünscht sich der Schreiber das Ende des Buches herbei.» Im 9. Jahrhundert klagt ein Schreiber: «Ich führte dieses Buch nicht ohne körperliche Mühe mit Gottes Hilfe zu Ende.» Ein anderer schreibt mit einem Seitenhieb des Unverstandenen: «Wer nicht schreiben kann, wähnt, das sei keine Arbeit, zwar schreiben nur drei Finger, doch der ganze Körper ist mitangestrengt.» Im Jahre 1462 setzt ein Schreiber auf die letzte Seite den Vers: «O Schreiber, setz ein Ende, erschlafft sind dir die Hände.»

Im Kloster waren die grossen Meister am Werk. Sie alle wussten, dass Kunst und Können mit Geduld und Disziplin einhergehen. Die Musterbände standen in der eigenen Bibliothek, und diesen galt es nachzueifern. Die Regel des heiligen Benedikt mit der Ordnung im Kloster gab den Schreibmeistern die Ruhe, ja die Besessenheit, immer schöner und kunstvoller zu schreiben.

Das Kloster mit seiner Schreibschule war für die Stadtschulen das leuchtende Vorbild. Der Schreibunterricht



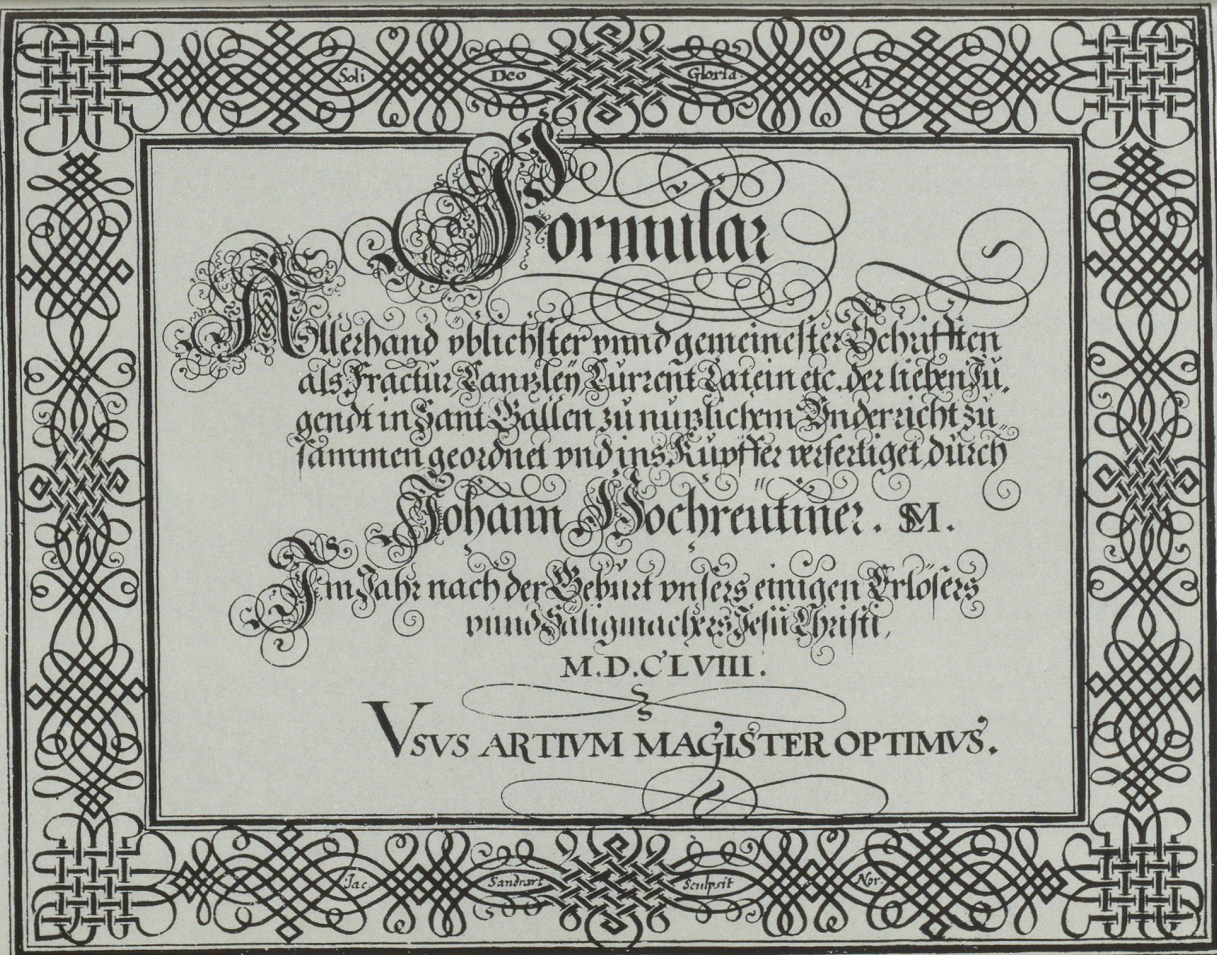
wurde von den Praeceptoren in der Stadt St.Gallen wie kaum andernorts gepflegt. Da wurden die Buchstaben in eine Anzahl von Strichelementen zerlegt. Aus acht «puncten» wurden alle Kleinbuchstaben gemacht und «verflochten», aus fünf die Hauptbuchstaben. Das blieb jahrhundertlang die Regel. Der St.Galler Abc-Schütze hatte sich für und für in dieser Kunst zu üben.

Im Jahre 1598 konnten dank einer Stiftung der Handelsherren Zollikofer und Keller die Stadtschulen durch ein Knabengymnasium erweitert werden.<sup>2</sup> Die Lehrer, «Praeceptoren» genannt, gehörten fast ausnahmslos dem Theologenstande an und hatten ihre Amtswohnung im Schulgebäude des Katharinenklosters. Wie viele Menschen sich in den Gängen und Räumen dieses säkularisierten Klösterchens zusammendrängten, lässt sich wohl vorstellen, wenn man bedenkt, dass zu den ungefähr 280 Schülern noch acht Lehrer mit ihren teilweise beträchtlichen Familien hinzukamen, gar nicht zu reden von den dazugehörenden Dienstmägden und dem Dutzend Kostgänger-Buben, das jeder Praeceptor zur Aufrundung seines Gehaltes am Mittagstisch zu halten pflegte.

Unterrichtet wurde in Lesen, Schreiben, Rechnen, Arithmetik, Latein und Rhetorik. Die St.Galler Jugend musste ordentlich lesen, schön schreiben und gut rechnen können. Zu lesen gab es neben der Heiligen Schrift später den Kurier in den Handelshäusern; schreiben sollte man ebenso schön können wie die Meister im Kloster; und rechnen, das musste der junge St.Galler sicher und flink können, damit er so in den «täglich in Kauff-Wächsel- und Handels-Sachen fürfallen und auf der Statt St.Gallen Gewer, Müntz, Mass und Gewicht» keine Fehler zu Lasten seines Handelsherren beging.

Die Praeceptoren mussten über Lehrmittel verfügen, um bei der hohen Schülerzahl einen erspriesslichen Unterricht erteilen zu können. So wurde ein «St.Galler Katechismus», ein «Fragebüechli», schon um das Jahr 1600 herausgegeben. Das «Rechenbüchlein» von Ulrich Steiger war auf die St.Galler Bedürfnisse zugeschnitten. Die «Geistliche Seelen





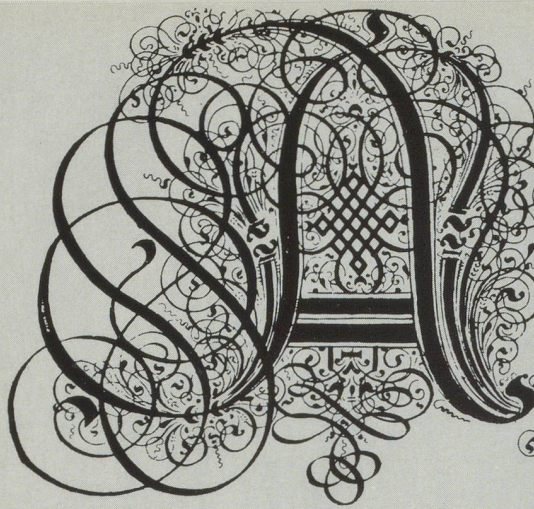




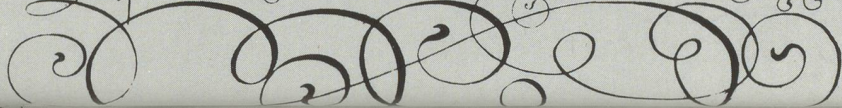


**D**er hasset seinen **S**ohn der seiner  
ruten schonet. Der ihn aber lieb hat der züchtiget ihn bald. Taz nit  
ab das Kind zu hütigen. Dann wo du es mit der ruten gawest so darff  
man es nicht todten. Du straffest mit der ruten. aber du errettest seine  
seel von der sellen. Taz ihm seinen willen nicht in der iugend vund  
entschuldig seine tsonheit nicht. Deu gi ihm den saltz weil er noch iung  
ist. bleiw ihm den Rücken weil er noch klein ist. auff das er nit saltz  
starrig vund dir ungeborsam werde. Deu es dein kind vund las es  
nit müßig geben das du nicht vber ihm züschanden werdest. Serle  
mit deinem kind so müßtu dies hernach für ihm forvrien. Spile mit  
ihm so wirt es dies hernach betrüben. Selberze nicht mit ihm auff das  
du nit mit ihm hernach traktieren müßest. vund deine zäbne zu  
lezt kiren müßten. Spricht Syracham 30. vund Salom. Prov. 23. Cap.





Also hat Gott die Welt gelie-  
bet, das er seinen eingebornen  
Sohn gab, auff das alle die an ih-  
n glauben, nit verlohren werde-  
t, sonder das ewige leben haben.  
Dann Gott hat seinen Sohn nit  
gesandt in die welt, das er die welt  
richte, sonder das die welt durch ihm selig werde. Joh. 3.

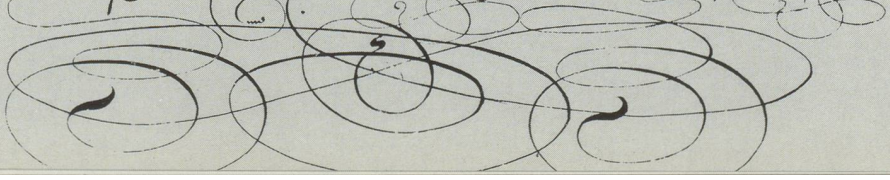




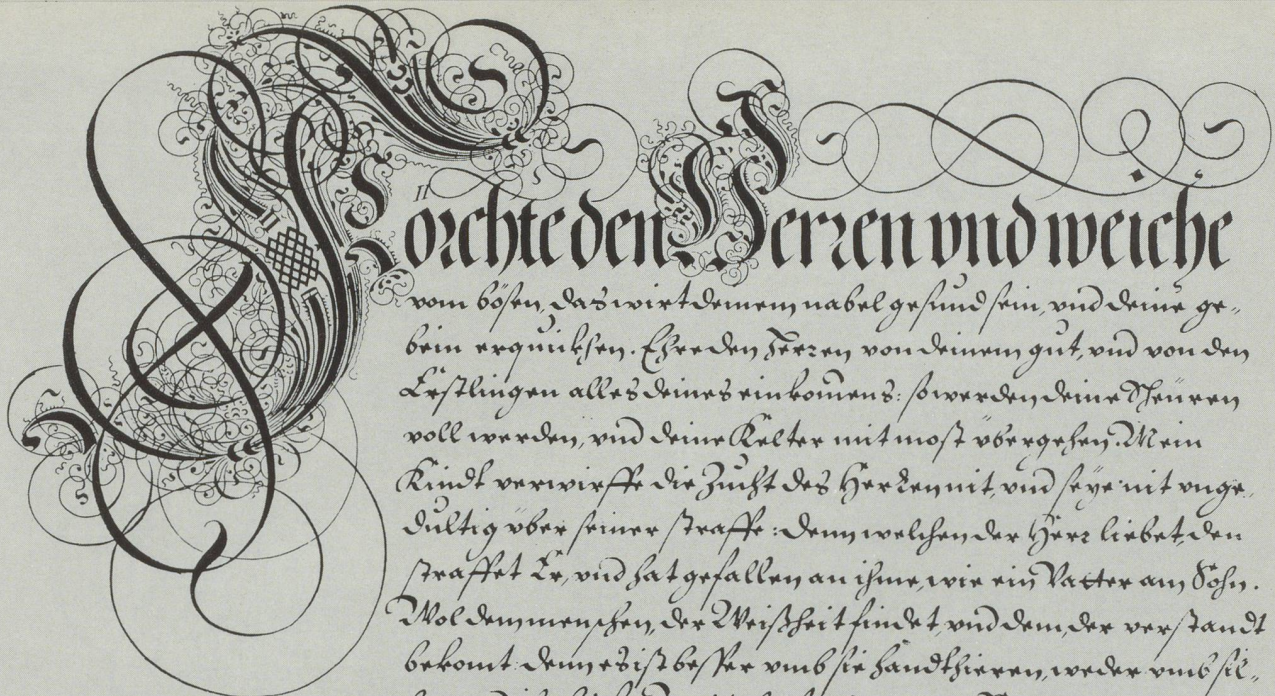


# Ihr Kinder seht gehorsam eweren

terren in dem Herren. Denn das ist billig. Ewre Vatter vund Mutter das ist das erste Gebott das verheissung hat. auf das dir wolget vund lang lebest auf Erden. Vund ewr Vatter vund Mutter vund Kinder nicht zu zorn. sonder siehet sie auf in der juht. vund vermahnung in dem Herren. Ihr Knecht seyt gehorsam eweren liebliben Herren mit forcht vund firtren in einfeltigkeit ewerem Herzen. als Christo. nicht mit dienst allein für augen. als den Menschen zu gefallen. sonder als die Knechte Christi. das ihr soliben willen Gottes thut von Herzen mit gutem willen. Laßet auch denken. das ihr dem Herren dienet. vund nicht den Menschen. vund wisset. was ein iglicher gut thun wirt. das wirt er von dem Herren empfangen. er seyt ein Knecht oder ein Freyer. Vermahnet Paul. Eph. 6.



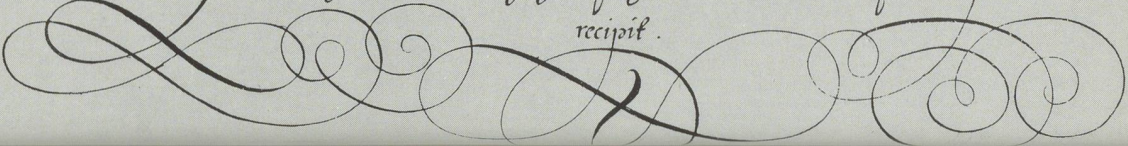




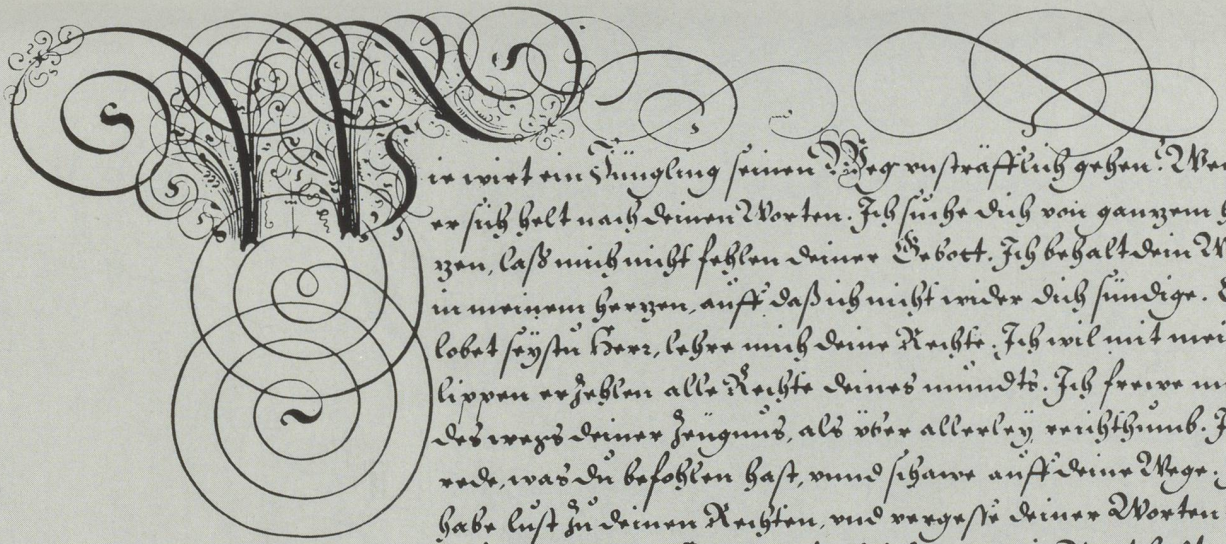
# Sorchte den Herzen und weiche

vom bösen, das dir in deinem nabel gesünd sein, und deine ge-  
 brin erquickten. Erden, Herzen, von deinem gut, und von den  
 Lüftlingen alles dir inkommand: so werden deine Thunnen  
 voll werden, und deine Kälter mit most übergeben. Mein  
 Kind verweist die Lust der Herden mit, und seye mit unge-  
 dultig über seiner Straffe: dem wolsten der Herz liebte den  
 Straffe Er, und hat gefallen an ihm, wie ein Laster an bösen.  
 Wol dem menschen, der Missthat findet und dem, der verstant  
 bekommt. dem edel bösen um die handt hien, werden um sel-  
 ber, und ist inkommand / besterung gold. Die i / 2 edler dem  
 Fellen, und alles was du erungest magst, / 2 ist mit gleichem. 2. 5.

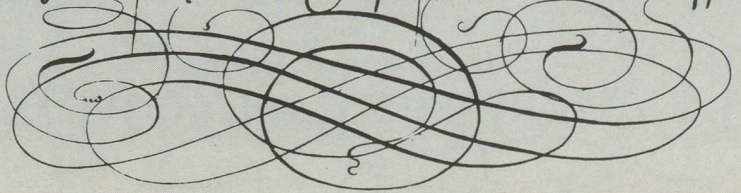
VEM diligit Dominus, castigat; flagellat autem omnem filium quem  
 recipit.





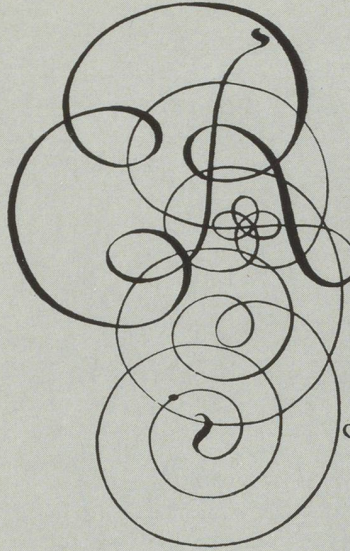


Wie wirt ein Jüngling seinen Weg verträglich geben. Wenn  
er sich halt nach deinem Worten. Ich suche dich von ganzem Her-  
zen, laß mich nicht fehlen deiner Gebot. Ich behalt dein Wort  
in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Er-  
lobet sey die Herr, lehre mich deine Rechte. Ich wil mit meinen  
Lippen erzehlen alle Rechte deines mündts. Ich freue mich  
des Wegs deiner Junguns, als über allerley vruchtbaum. Ich  
rede, was du befohlen hast, vnd schau auf deine Wege. Ich  
habe lust zu deinen Rechten, vnd vergesse deiner Worten nit.  
Thu wol deinem Knecht, daß ich lebe, vnd dein Wort halte. Öff-  
ne mir die augen, daß ich sehe die wunder an deinem Werk.  
Ich bin ein gast auf Erden, verbiß deine Gebot nit für mir.  
Dein Wort ist zumalmeist für verlangen nach deinem Reich-  
tum allezeit. Spricht der heilige Prophet David im 119 Psalm.

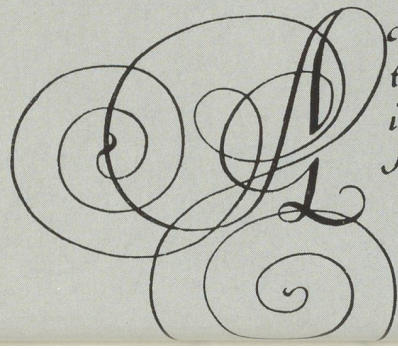




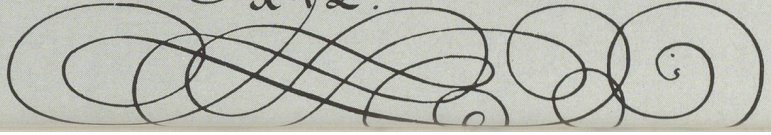
**SALOMONIS REGIS SAP. AD,**  
hortatio ad Iuuentutem.



erentia Iehove est caput scientie: Sapientiam ac eruditionem stulti sper-  
nunt. Audi fili mi eruditionem Patris tui; neque deseras doctrinam Matris  
tuæ: Nam adjectio gratiosa erunt capiti tuo, & torques faucibus tuis. Fili  
mi, si pellicere volent te peccatores, ne acquiescito. Si dixerint veni nobis-  
cum; insidiamur sanguini, abscondamus nos contra innocentem impu-  
nè: Absorbemus eos velut sepulcorum viros & iustos, ut descendentes  
in fossam: Omnem substantiam pretiosam consequemur, implebimus  
domos nostras spolijs. Sortem tuam conjicies inter nos: marsupium idem  
esto nobis omnibus: Fili mi, ne ambulato via communium cum illis; co-  
hibe pedem tuum à semita illorum. Quia pedibus suis ad malum con-  
curunt, & festinant ad effundendum sanguinem: Frustra enim pandi-  
tur rete ante oculos omnis alitis: Præterea ipsi in sanguinem suum  
insidiantur; quod abscondunt se, in animas ipsorum est. Prov. cap. 1.



A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V  
X Y Z.





Music» war gleichfalls für die Schule bestimmt und wurde zum Gesangbuch für jung und alt. All diese Schulbücher des Knabengymnasiums sind in der Vadiana gut vertreten.

Johannes Hochreütiner war gleichfalls an der Schule als Praeceptor tätig. Er wird sich wohl vornehmlich mit dem Schreibunterricht befasst haben. Im Jahr 1658 gibt er ein Schreibbüchlein heraus mit dem schwülstigen, in jener Zeit üblichen Titel: «Formular / Allerhand üblichster vnnnd gemeinester Schrifften / als Fraktur, Cantzley, Current Latein etc. der lieben Ju /gendt in Sant Gallen zu nutzlichem Vnderricht zu / sammen geordnet vnd ins Kupffer verfertiget, durch / Johann Hochreütiner. SEM. / Im Jahr nach der Geburt vnsers einigen Erlösers / vnnnd Säligmachers Jesu Christi, / M.D.CLVIII. / Vsvs Artivm Magister Optimvs.» In der Bordüre finden wir den Namen des Kupferstechers Jac. Sandrart, Nürnberg.

Das vorliegende Büchlein befindet sich in St.Galler Privatbesitz. Die Stadtbibliothek Vadiana, das Gewerbemuseum in Basel und die Eidgenössische Zentralbibliothek in Bern besitzen je ein Exemplar, so dass in der Schweiz mindestens deren vier erhalten geblieben sind. Schreibmusterbüchlein werden als Vorlagen strapaziert und haben somit ein kurzes Leben.

Unser Johann Hochreütiner war ein grosser Schreibmeister. Sein Titelblatt mit den verschlungenen Schriftzügen in der Bordüre, den Federornamenten zu den Buchstaben und der geschmackvoll gekonnten Anordnung des Textes belegt das.

Auf dem ersten Blatt zeigt er die «Gründtliche Zerstreung der Buchstaben sampt den Alphabeten». Auf den folgenden Seiten schreibt er in schönen Beispielen die verschiedenen zur Zeit gebräuchlichen Schriften wie die Kurrent, die Kanzlei, die Fraktur sowie die lateinische und französische Kursiv.

Johann Hochreütiner muss ein strenger oder zumindest ein bibelkundiger Mann gewesen sein. Für die zehn Seiten seiner Schriftbeispiele hat er Bibeltexte gewählt. Und alle drehen sich um Glaube und Hoffnung und um Zucht und



Ordnung. Wie könnte das auch anders gewesen sein? In der *Stemmatologia Sangallensis* von J.J. Scherrer<sup>3</sup> ist zu lesen: «Johann Hochreütiner, Prediger, deutscher Praeceptor, latin. Praeceptor, Vorsinger zu St.Laurenzen, Rechenmeister, Collega musicus, Conrektor, Musiklehrer, ab 1656 deutscher Schulmeister.»

Die Kunst, schön zu schreiben, hat heute Seltenheitswert bei den Kalligraphen bekommen. Aus den Buchschriften sind die Druckschriften geworden. Die beiden Hauptarten, die deutsche und die lateinische Schreibrift, haben sich auf die eine Schulschrift verringert. Und der St.Galler schreibt heute kaum mehr von Hand, sondern mit der Schreibmaschine.

*Hermann Strehler*

<sup>1</sup> Johannes Duft: *Mittelalterliche Schreiber*. Tschudy-Verlag, 1961.

<sup>2</sup> Hans Martin Stückelberger: *Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St.Gallen*. 2. Bd. 1630–1750. Tschudy-Verlag, 1962.

<sup>3</sup> J.J. Scherrer: *Stemmatologia Sangallensis*, Tomus H.